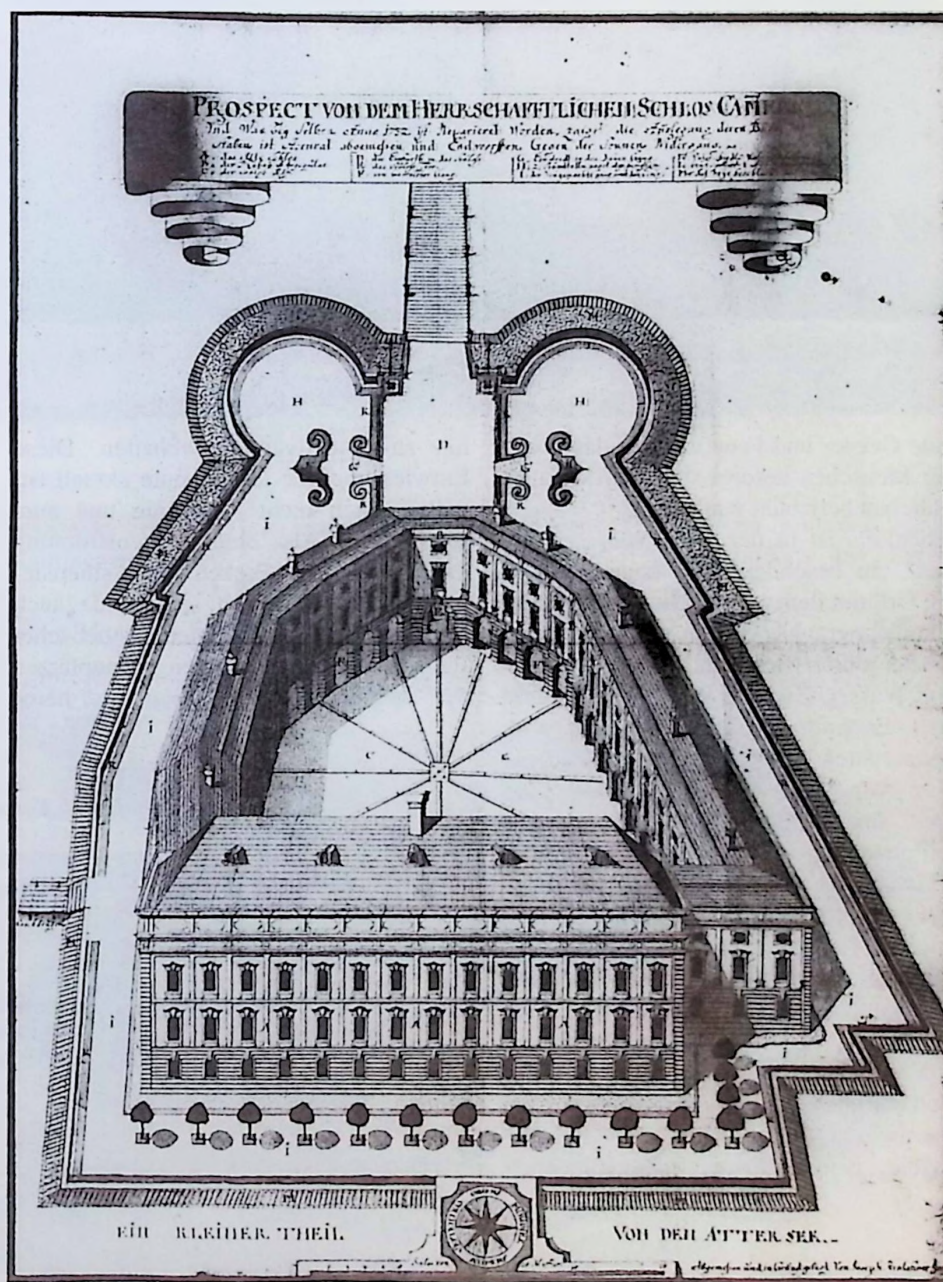


# Schloß Kammer



Josef Pernlahner, Bauriß von Schloß Kammer, 1732, Idealprospect nach dem Umbau durch Johann Michael Prunner.  
Foto: Rudolf Mair, Diözesanbildstelle

Wilfried Lipp

## Schloß Kammer – „Genius loci“ der Denkmalpflege\*

„Genius loci“ – was bedeutet das eigentlich? „Genii locorum“ hießen in der römischen Kultur – übernommen aus etruskischem Erbe – die Schutzgeister der Örtlichkeiten des Hauses. Man glaubte an

neuzeitig eine Säkularisierung des Begriffs. Der Prozeß der Aufklärung ist durch Entzauberung und Rationalisierung gekennzeichnet (Max Weber). Das meint: Weg von Glauben und Aberglauben und

ischen Landschaften, wie sie in den Gemälden von Claude Lorrain über Josef Anton Koch bis zu Carl Gustav Carus und Kaspar David Friedrich dargestellt sind. In der Romantik erfuhr diese Vorliebe für den besonderen Ort einen Schub in Richtung Beseelung, um schließlich im Biedermeier in der bürgerlichen Idylle der konfliktfreien Existenz zu münden. Das Glückspfund dafür wurde – einst nur Privileg der Götter und Halbgötter, Schäferinnen und Hirten – die freie Zeit, der als Freizeit und Urlaub immer größere Bedeutung zukam.

Die Sommerfrische wurde Inbegriff des „topos“ vom irdischen Paradies, einer vom Alltagsdruck befreiten Welt. Einer der bevorzugtesten Plätze dieser Sehnsucht wurde das Salzkammergut.

Das Salzkammergut scheint im 19. Jahrhundert insgesamt jener Ort zu sein, an dem die „genii locorum“ nach jahrhundertelanger Wanderschaft ihr Ziel gefunden haben. Das Kammergut wurde zur Künstlerlandschaft und in der Verbindung von Landschaft, Geschichte, Kultur und Kunst zur Denkmallandschaft, zur denkwürdigen Landschaft. Von den Malern kommen Carl Friedrich Schinkel, Johann Christoph Erhard, Heinrich Reinhold, Jakob und Rudolf Alt, Ludwig Richter, Friedrich Gauermann, Thomas Ender, Ferdinand Georg Waldmüller und Gustav Klimt ins Salzkammergut, um sich von dieser Gegend inspirieren zu lassen, in der Musik sind es Schubert,



Ansicht von Schörfling, 1622, Unbekannter Maler

gute Geister und Feen, die um das Wohl der Menschen besorgt sind. Mythen und Märchen berichten von ihnen.

Jedenfalls ist in der Rede vom „genius loci“ ein besonderer Ort angesprochen, ein Ort, mit dem es seine Bewandnis hat. Die Topographie solcher Orte ist immer wieder durch Berg und Hügel, Weiher und Wasser, Baum und Wald charakterisiert. Es sind die Schauplätze und Wirkungsstätten des Numinosen, die diese Orte von anderen unterscheiden. Die Kraft des Numen wird besonders in den mittelalterlichen Gründungslegenden von Klöstern, Kirchen und Kapellen überliefert und ist reicher Quell der Volksfrömmigkeit. Kremsmünster und Herzog Tassilo, die Bründlkirche und der Hl. Florian, St. Wolfgang und die Beilwurflegende, die Geschichten der Errichtung von Mondsee, Traunkirchen und Hallstatt sind Beispiele dafür.

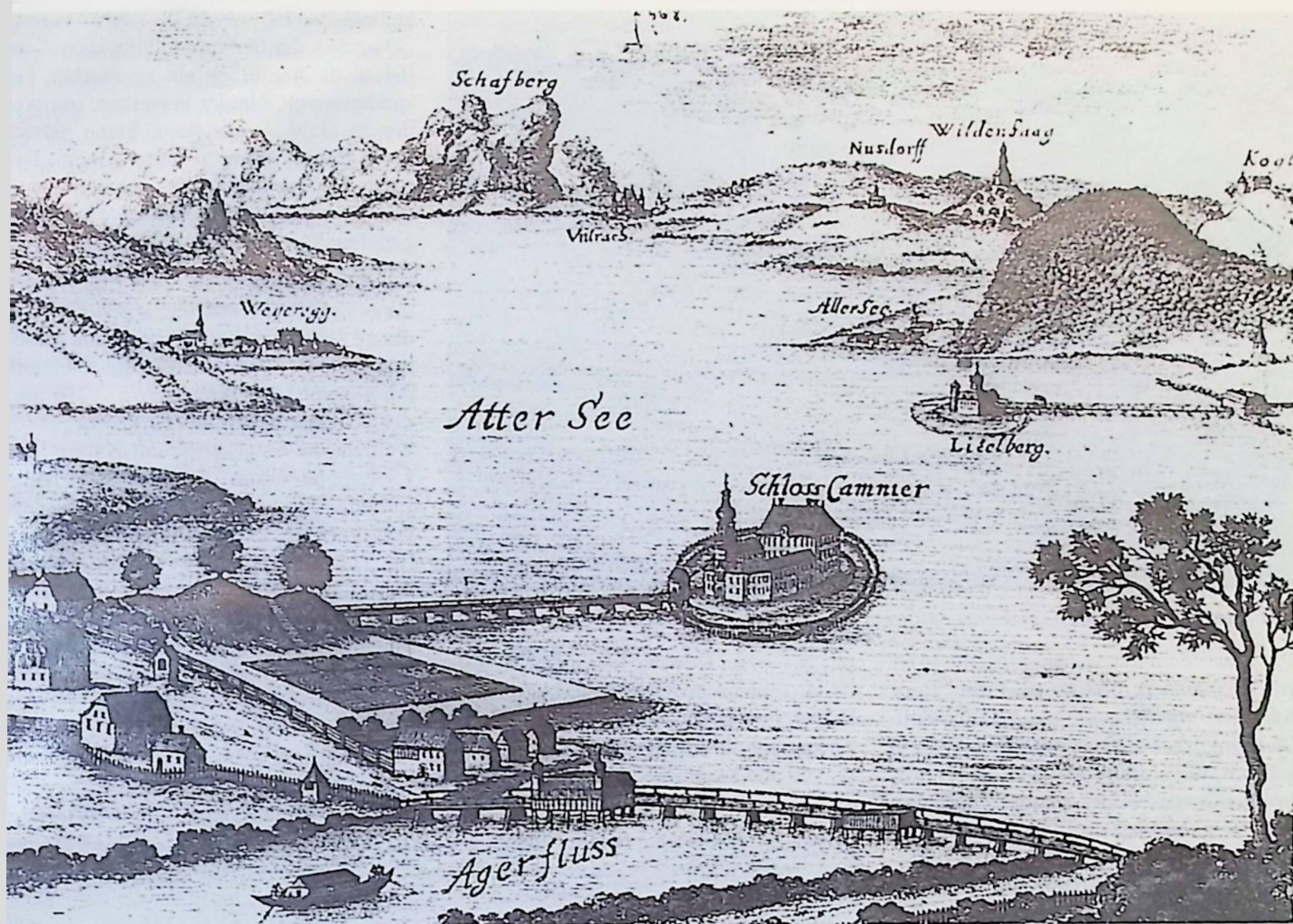
Das Numinose und der schöne Gedanke an die „genii locorum“ erfuhren jedoch

hin zu objektiven Gewißheiten. Diese Entwicklung, die ja bis heute aktuell ist, vollzog sich nicht geradlinig und ausschließlich. Als eine Gegenströmung dazu verlief der Prozeß der Ästhetisierung der Wirklichkeit. So wurde auch „genius loci“ ein zunehmend ästhetischer Begriff, konnotiert mit den Schauplätzen der arkadischen, idyllischen und hero-

Ansicht von Schörfling mit der Grafschaft Kammer nach Merian, 1649



\* Vortrag anlässlich der Festveranstaltung des Vereins am 8. Juni 1994 im Schloß Kammer.



Georg Matthaeus Vischer, Kammer 1668

rähms, Bruckner, Hugo Wolf und Gu-  
aw Mahler, in der Dichtkunst Lenau,  
ebbel, Stifter, Bahr und Hoffmannsthal,  
n nur einige zu nennen.

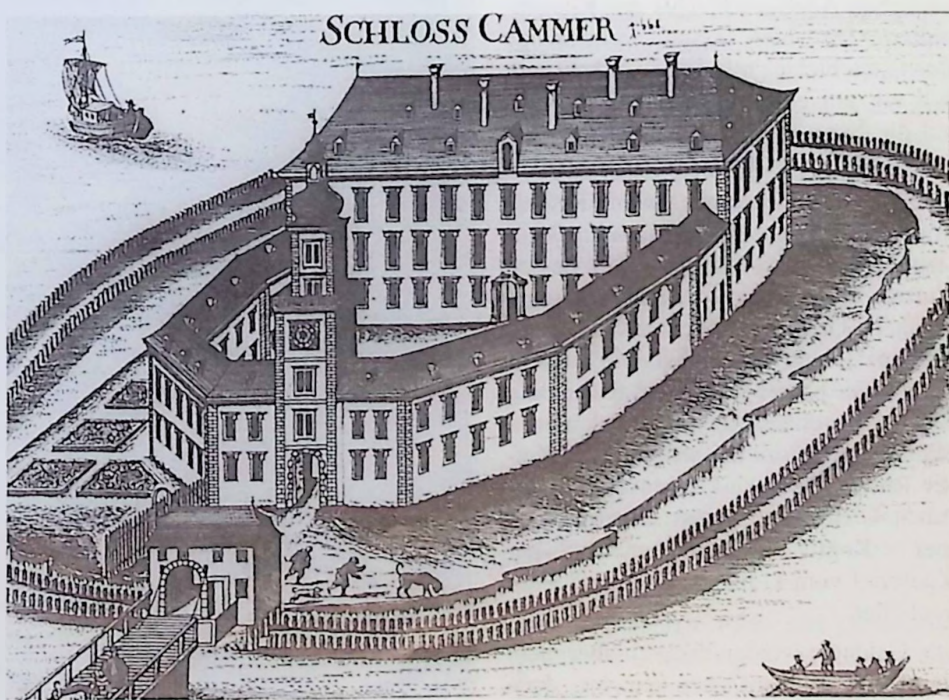
iner dieser, die Denkmallandschaft  
alzkammergut mosaizierenden Teile, ist  
chilloß Kammer. Die Geschichte des  
chlosses lehrt uns, daß die Schutzgeister  
der Genien immer wieder auch für Zeit-  
ufes verschwanden oder anderswo Quar-  
er mahnen. Das scheint überhaupt eine  
igemart dieser Spezies zu sein. Sie sind  
ewissermaßen wie Zugvögel mit ihrem  
hythmus von Bleiben, Abflug und  
ücklkunft. Aber noch in der Abwesen-  
eit bleibt die Ahnung ihrer Wesenheit  
nd diie Hoffnung auf Wiederkehr.

ammer also: Unmöglich zu verfolgen  
ie alles angefangen hat. Von der neo-  
thischen Streusiedlung bis zum Kam-  
er-Schörfling unserer Tage. Aber einige  
tationen der Geschichte des Schlosses  
üsser erwähnt werden: Von den Herren  
on Chammer über das Geschlecht der  
hevemhüller und deren letzte Herrin auf  
ammer, Ida von Horvath bis zur Familie

Jeszensky, die bis vor kurzem Schloß  
Kammer innehatte.

Die ersten Herren von Kammer waren  
Mitte des 13. Jahrhunderts die Grafen

Georg Matthaeus Vischer, Schloß Kammer 1668





Schloß Kammer, Stich nach einem Aquarell von Ferdinand Runk, um 1800

von Schaunberg, 1260 wird die Burg Kammer erstmals urkundlich erwähnt. Ursprünglich war Kammer auf einer Insel gelegen, die ab dem 17. Jahrhundert allmählich zugeschüttet wurde. Noch um 1800 zeigt ein Aquarell von F. Runk eine Brücke zwischen Schloß und Ufergelände. Die erste Anlage war wohl ein Pallas mit Ringmauer, ob davon noch Reste vorhanden sind, wird sich bei kommenden Sanierungsmaßnahmen vielleicht durch eine Bauuntersuchung klären lassen.

Die neuzeitliche Geschichte Kammers beginnt mit der Besitzgeschichte des ursprünglich mittelfränkischen, dann kärntnerischen Adelsgeschlechts der Khevenhüller. Da hier keine vollständige Besitzgeschichte referiert werden soll, soll nur auf einige Anekdoten, die sich auf die Nöte beziehen, die mit Kammer verbunden waren, hingewiesen werden.

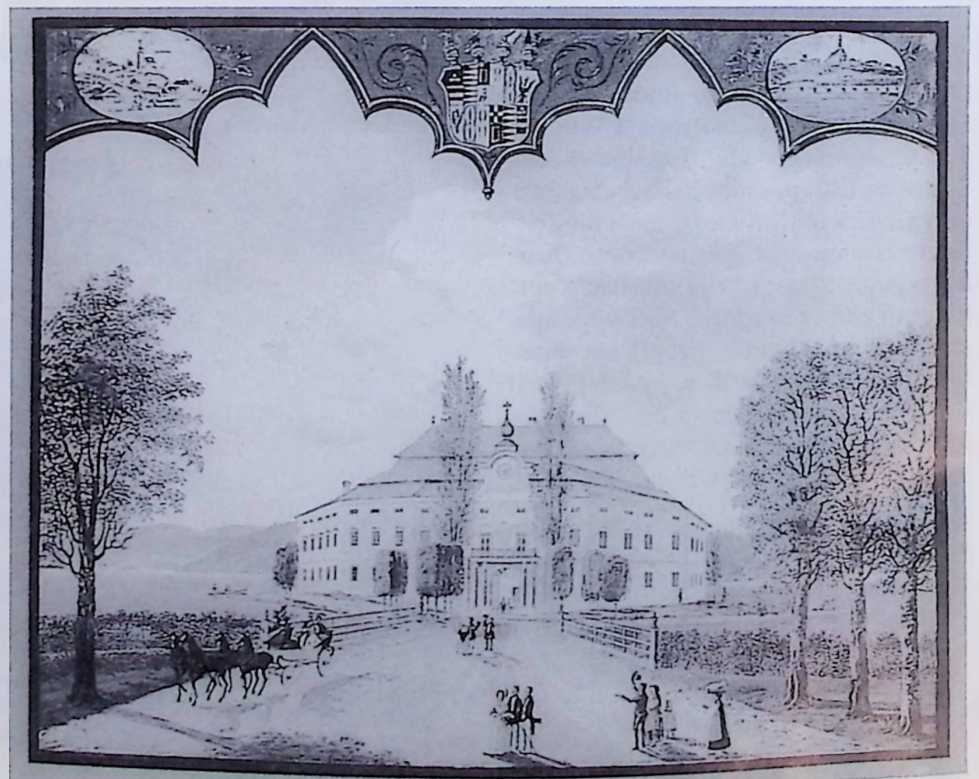
Der Reichsfreiherr und spätere Reichsgraf Hannß Khevenhüller stand in Diensten Kaiser Maximilians II. In dessen Auftrag war er ab 1571 Gesandter, sogenannter „Oratori“ in Spanien am Hofe Philipps II und in ständigen Geldnöten, da ihm der Kaiser seine Bezüge schuldig blieb. Um schließlich die aufgelaufenen Schulden tilgen zu können, überließ Kaiser Rudolf II. die bis dahin Habsburgischen Grenzfesten gegen Bayern Kammer, Kogl und Frankenburg per Kaufbrief vom 1. Juni 1581 Hannß Khevenhüller.

Die Geldnöte wurden dadurch aber nicht gemindert, sondern eher gemehrt, denn

als der spanische Hof von Madrid nach Valladolid übersiedelte, mußte Hannß Khevenhüller sogar die Pfändung der Wagen und Maultiere in Kauf nehmen.

Seinem Neffen Franz Christoph Khevenhüller, Nachfolger sowohl als Herr auf Schloß Kammer als auch als Gesandter am spanischen Hof Philipps IV., erging es nicht viel anders. Zwar erwarb er alle Sitze und Herrschaften am Attersee: Walchen und Wildenhag, Unterach und Lit-

Schloß Kammer, Joseph Eberl, 1848



zelberg, sodaß er 1638 sagen konnte: „Damit ist der See um und um mein“, andererseits mußte er als spanischer Gesandter seine Kleider versetzen, um wieder zu Geld zu kommen. Seine Schwägerin Regina schreibt nach seinem Tod: „Ach Gott behüt ein vor solchen Schulden, der gute Herr hat sich gar zu stattlich gehalten.“

Zu erwähnen ist auch noch Ludwig Andreas Graf Khevenhüller (1683–1744). Er diente unter Prinz Eugen und überbrachte, als besondere Auszeichnung durch seinen Regimentsherrn, 1716 nach der Schlacht gegen die Türken bei Peterwardein die Siegesbotschaft Kaiser Josef I. Vollends zum Kriegshelden wurde Ludwig Andreas im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748), in dem Maria Theresia das Erbe streitig gemacht wurde. Bayrische und französische Truppen drangen durch Österreich gegen Wien vor. Ludwig Andreas Khevenhüller schlug die Truppen zurück und rettete Maria Theresia den Thron. Er verfolgte die Heere tief nach Bayern, besetzte München und eroberte das ganze Land. Dafür bekam er 1744 den Ritterorden vom Goldenen Vließ. Oberösterreich hatte sich übrigens mit der Eingliederung an Bayern bereits angefreundet. Der Landtag in Linz hatte bereits dem bayrischen Kurfürsten – dem realen Geschichtsverlauf in der falschen Richtung vorausseilend – schon gehuldigt.

Der letzte Khevenhüller auf Kammer war Hugo Anton. Er zog sich den lebenslangen Groll Kaiser Franz Josefs zu, als er 31jährig im Revolutionsjahr 1848 als Kommandant der Schörlinger Nationalgarde gegen Wien zog, um angeblich (?) gegen die Reaktion zu kämpfen. Über den verunglückten Einsatz, der sich in Lambach oder Linz auflöste, gibt es zahlreiche Versionen.

Hugo Anton überließ Kammer alsbald seiner einzigen Tochter Ida, die den ungarischen Freiherrn August Horvath von Szent György heiratete. Kammer erlebte noch einmal eine kurze Blüte.

Die glanzvolle Baugeschichte ist durch Bilddokumente zu verfolgen. Von 1590 stammt die Darstellung auf dem Burgenbild von Hochosterwitz, das im Schloß befindliche Gemälde von 1622 zeigt die noch heute bestehende Pfahlreihe um die Insel, den Torbau und die schon damals heimischen Schwäne, der Merian-Stich von 1649 überliefert den hohen zwiebelbekrönten Torturm, das Brückenhäuschen und die Flügelbauten, von 1674 stammt der Stich von Georg Matthäus Fischer mit



*Hotel Kammer, Postkartenmotiv*

den 3 baumbekrönten Hügeln auf der Landseite, die später gegen die Insel hin angeschüttet wurden. 1710 begann der Umbau durch den Barockbaumeister Jo-

hann Michael Prunner, bildlich festgehalten durch den Bauriß von Josef Pernlahner 1732. Ein Aquarell aus dem Jahre 1848 von Eberl schließlich zeigt die junge, eben gepflanzte Allee, deren mächtige Stämme heute den Weg zum Schloß säumen.

*Gustav Klimt, Die Schloßallee, 1912*



Ida und August Horvath setzten auf Fremdenverkehr und Landwirtschaft. In einer Beschreibung von Leo Kegele von 1898 heißt es: „Heute hat das Schloß nicht mehr den alleinigen Zweck, mit seiner reichen Ahnengalerie das Andenken der einstigen Besitzer, der Schauberberger und Khevenhüller, zu wahren, sondern es ist seit dem Jahre 1872 in ein Hotel allerersten Ranges umgebaut worden und vermag nun mit seinen 300 gastlichen Wohnräumen allsommerlich eine große Zahl ständiger Gäste und Touristen zu beherbergen. Groß ist auch die Zahl jener Erholungsbedürftigen, die hier in dem kleinen Paradiese von Kammer Heilung und Erfrischung suchen und auch finden. Wahre Wundercuren werden hier bei so einfachen und natürlichen Mitteln gemacht. Die der Gegend von Natur aus zukommenden Schönheiten und Reize wurden durch die schaffende Hand der Menschen in einer Weise gefördert, daß dieselben in Verbindung mit der balsamisch reinen Luft jene heitere, fröhliche Gemüthsstimmung zu erwecken und wachzuhalten vermögen, die als die beste Förderin der Gesundheit angesehen werden muß.

Alleen, prächtige Park- und Gartenanlagen in der Umgebung des Schlosses, eine Schwimm- und Badeanstalt, ein Kranz



*Schloß Kammer vom See aus*



*Torgebäude*



*Hauptschloß mit Pferdeschwemme*

schöngebauter, zum Schlosse gehöriger Villen, als Oleandervilla, Seevilla, Waldhütte und Nußvilla, der liebliche See, ein Musikkiosk, aus welchem uns heitere Musik entgegentönt, zahlreiche, die Hügelreichen der nahen Umgebung sich hinschlängelnde Spazierwege sind alles Dinge, die auf des Menschen Herz erhebend und seine Gesundheit fördernd wirken.

Das hervorragende Verdienst, das dem Verfalle preisgegebene Schloß Kammer in seinen gegenwärtigen Stand versetzt zu haben, gebührt der Freifrau Ida Horvath, Tochter des letzten Reichsgrafen von Khevenhüller-Frankenburg.“

Und weiter sei Peter R. Stolzissi zitiert: „Stand denn der hochedlen Gönnerin dieser Ufer Aladins Wunderlampe zu Gebote, als sie dies Eden schuf? – Wer sollte Kammer in seiner heutigen Anmuth und Pracht wieder erkennen, der es seit zwei Decennien nicht mehr gesehen hat? . . . Um wie viel anders sieht das heutige Kammer aus, einer liebreizenden Nymphe vergleichbar, die, ans schattige Ufer geschwommen, ihr holdes Antlitz und ihre vollkräftigen Formen in der ruhigen Seeglätte selbstgefällig betrachtet!“

Ida und August Horvath waren die Initiatoren der Atterseeschiffahrt – der erste Dampfer, getauft auf „Ida“, wurde 1869 in Betrieb genommen – und förderten den Bau der Bahnlinie von Vöcklabruck nach Schörfling.

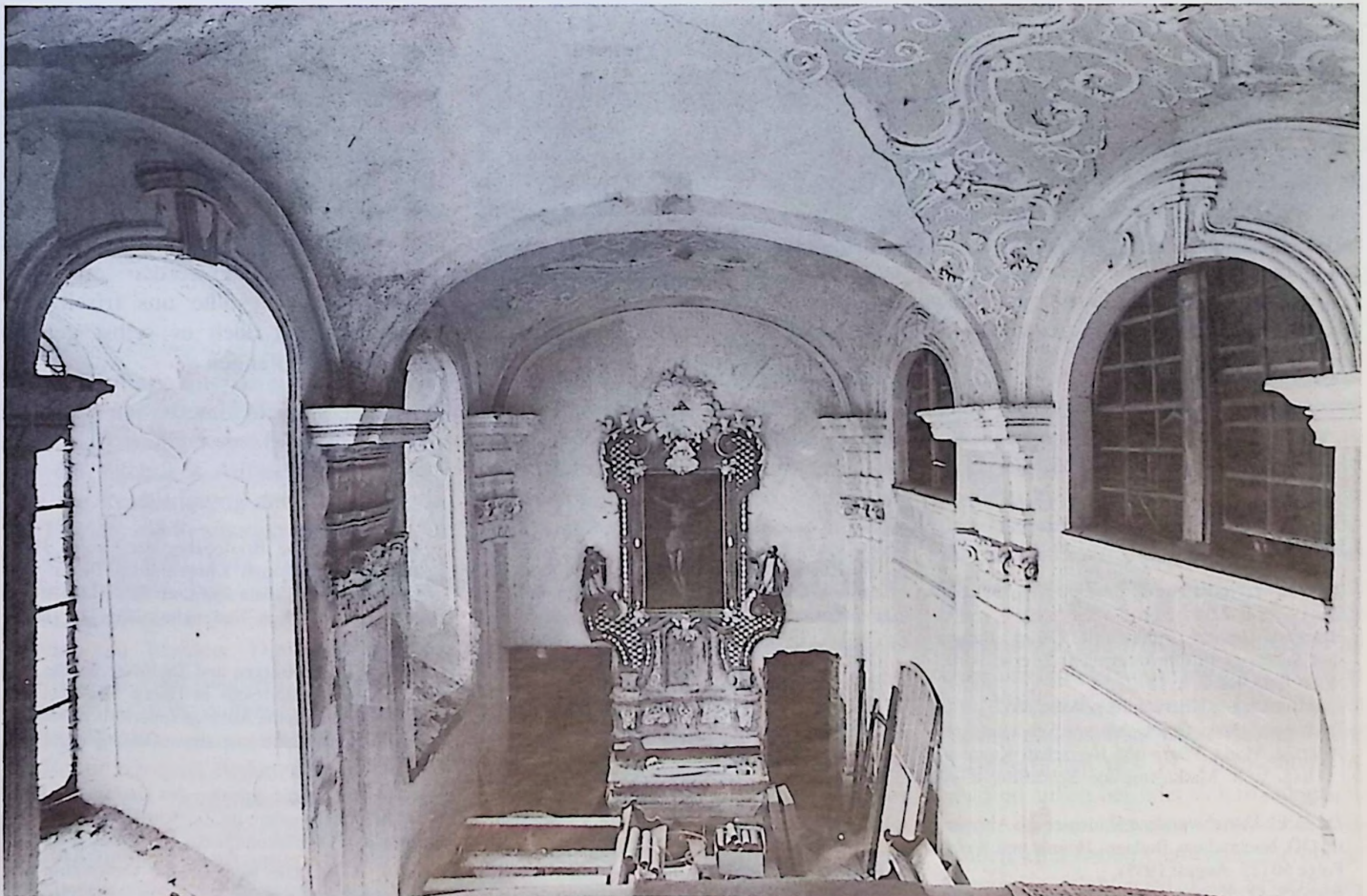
Aber es war ein kurzes Glück, die Investitionen waren zu hoch, 1903 wird Kammer durch die Landeshypothekenanstalt versteigert. Nach wechselnden Besitzern gelangen Schloß und Gutsbestand 1925 an Rittmeister Emmerich von Jeszensky, dem zusammen mit Eleonora von Mendelsohn noch eine Reihe von Ausstattungsakzenten, wie der prächtige Spiegelsaal, zu verdanken ist, und schließlich an seine Tochter Dipl.-Ing. Grace Jeszensky, unsere heutige Gastgeberin.

Nach all diesen Schicksalen und Geschicken noch einmal zurück zum „genius loci“. Die Geschichte des „genius loci“ Kammer jener Jahre um die Jahrhundertwende wird nicht nur direkt im Schloß geschrieben, sondern Kammer ist in der Zeit kurzer verschwenderischer Blüte auch Schauplatz und Hintergrund. Gemeint ist die Beziehung Gustav Klimts zum Attersee, wo er von 1900 bis 1916 durch seine Verbindung mit Emilie Flöge

in der Villa Paulick, im Brauhof und in der Villa Oleander logierte und insgesamt 47 Bilder der umliegenden Landschaft geschaffen hat. Das berühmteste davon ist wohl die Ansicht von Schloß Kammer mit der Allee. Und noch einmal wurde der „genius loci“ im Schloß kraftvoll spürbar, in den Festen der Musik, die Grace Jeszensky – eine Tradition ihres Vaters fortführend – bis heute pflegt.

Im Titel heißt es „genius loci“ der *Denkmalpflege*. Dies deshalb, weil Kammer, dieses bedeutende, historisch und kulturell beladene, künstlerisch und architektonisch gestaltete, landschaftsprägende Bauwerk noch nicht der verwertungsorientierten Renovierung bzw. Revitalisierungsmanie zum Opfer gefallen ist. Das ist nicht zu verwechseln mit einer denkmalpflegerisch verantwortlichen Restaurierung oder Konservierung. Dies ist zu betonen, weil vor 91 Jahren – 1903 – Alois Riegl den „Alterswert“ als anschaulichen Erlebniswert der Vergangenheitspuren des Denkmals postuliert hat. Nach wie vor ist aber der Neuheitswert und heute der Nutzungswert der „beatus possidens“. Gerade unter diesem Blickwinkel gilt der Dank an Grace Jeszensky, die

*Schloßkapelle mit Stukkaturen aus der Zeit um 1730, schwere Schäden des Gewölbbestucks und baustatische Probleme.*





Sogenanntes „Spiegelzimmer“, Stuckdekoration und Ausstattung nach 1925.

unter persönlichen Entbehrungen und schwierigen Verhältnissen mit großem Sachverstand, höchster Sensibilität und angemessener Pietät das, was nottat, gemacht hat. Es ist, kaum sichtbar – und das ist das höchste Lob, das der Denkmalpfleger geben kann – sehr viel geschehen. Dafür darf als Landeskonservator und Oberösterreicher aufrichtig gedankt werden.

Sie alle wissen, daß Schloß Kammer seit kurzem eine neue Eigentümerin hat: Sissy Max-Theurer. Sie steht, unter Mitwirkung ihres Mannes Hans Max-Theurer, als Garant dafür, daß die nun dringlich notwendig gewordenen Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen in bestmöglicher Weise durchgeführt werden. Der Landeskonservator, der für diese kommenden Maßnahmen auch mitverant-

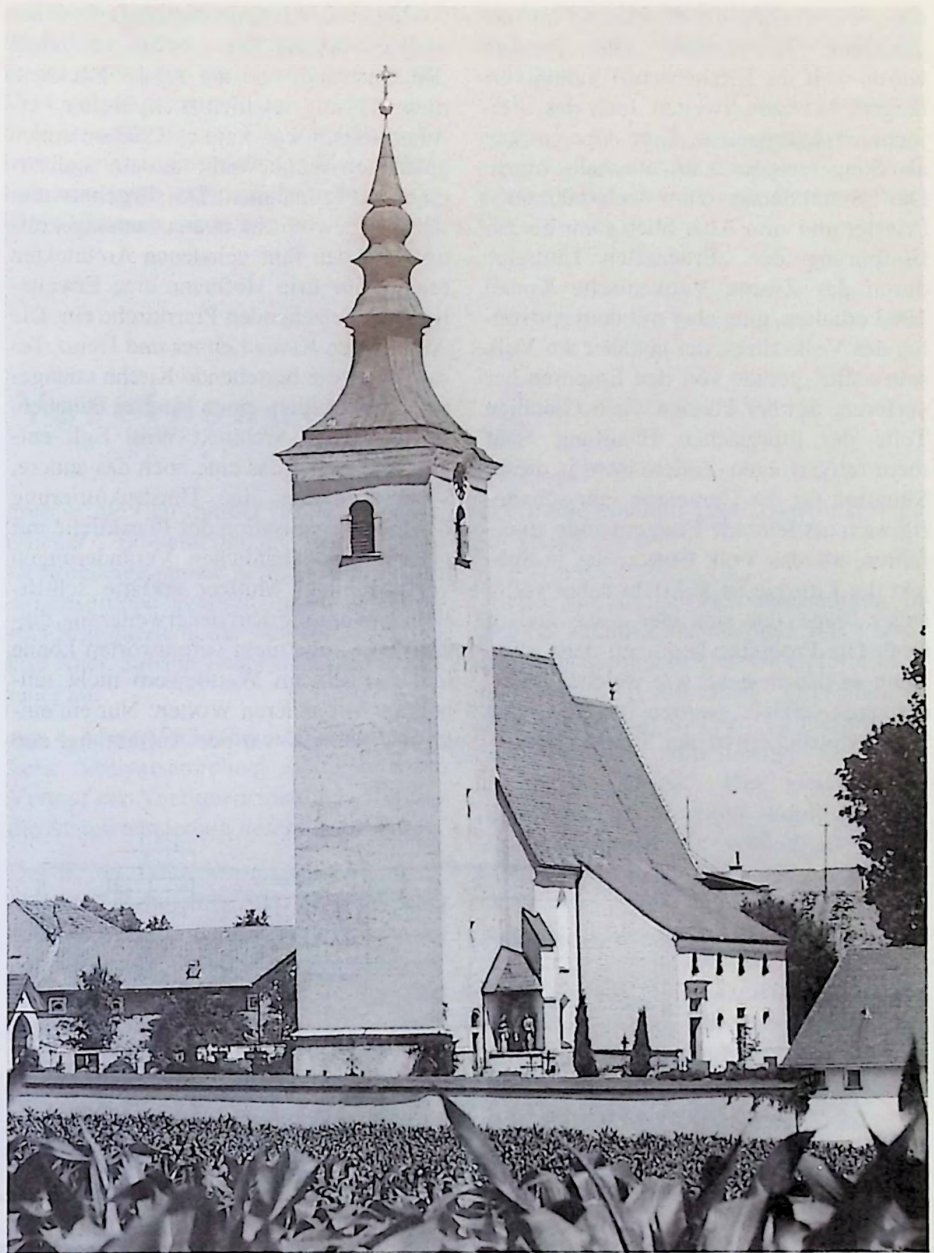
wortlich ist, darf das Versprechen abgeben, daß die Arbeiten zu einem geglückten Ergebnis kommen werden. Es verbindet sich damit die Hoffnung, daß wir uns – vielleicht in 5 Jahren – hier wieder treffen. Wir werden dann wohl nicht jünger geworden sein, aber Schloß Kammer sollte uns frisch und regeneriert und doch es selbst geblieben wieder empfangen.

#### Literatur:

- Ankauf wertvoller Archivalien, in: Kult. Ber., Jg. 26 (1972), F. 22.
- Baumert, Herbert; Erich-Grüll, Georg: Burgen und Schlösser in Oberösterreich, 2. erw. Aufl., Wien 1983, Bd. 2, S. 18–21.
- Czerwenka: Die Khevenhüller, Wien 1867.
- Dickinger, Hans: Geschichte von Schörfling am Attersee, Markt, Pfarre und Herrschaft Kammer, Hrsg. v. d. Marktgemeinde Schörfling a. A. 1988.
- Dr. H. F.: Verschwundene Schlösser am Attersee, in: OÖ. Nachrichten, Beilage „Heimat und Welt“, Folge 50 (25. August 1955).
- Fürböck, O.: Kammer am Attersee, Tg. P. 1908, Nr. 3 u. 4.
- Gotsleben, Robert – Vymazal, Kurt: Vermessung der neolithischen Seeufersiedlung Kammer, I, in: Fundberichte aus Österreich, Bd. 20, 1981, Wien 1982, S. 29–34.
- Grill, Georg: Burgen und Schlösser im Salzkammergut und Alpenland, Wien 1963, S. 34–36.
- Haidinger, Hans: Hans Hölzl, der Zauberer, in: OÖ. Volkskalender, 1969 (Linzer 1968), S. 170.
- Hille, Oskar: Burgen und Schlösser in Oberösterreich einst und jetzt, Horn 1975, S. 112–113.
- Kegele, Leo: Das Salzkammergut nebst angrenzenden Gebieten in Wort und Bild, Leipzig 1898, S. 169–172.
- Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus, Sein Wesen und seine Entstehung, Wien/Leipzig 1903.
- Schmidt, R.: Die Briefbücher der Grafen Hans und Franz Christoph Khevenhüller, österr. Gesandte am spanischen Hofe, in: Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum, Jg. 1893, S. 57 f.
- Sekker, Franz: Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs in Georg Matthäus Vischers Topographia Austriae superioris modernae 1674, Nachrichten aus ihrer Geschichte, Linz, 1925, S. 25–29.
- Stülz, J.: Wie die Annalen des Grafen von Khevenhüller entstanden, in: Zeitschrift des Museums Francisco-Carolinum für das Jahr 1843, S. 27 f.
- Zölß, A. M.: Die wechselvolle Geschichte des Schlosses Kammer: in: Salzk. Ztg. 1943, Nr. 18.



# Ein schwieriges Kapitel: Kirchener- weiterungen



*Pfarrkirche von  
Seewalchen.  
Foto: Diözesanbild-  
stelle, R. Mair*

Denkmalpflege tritt nur punktuell ins Bewußtsein der Öffentlichkeit. Meist sind es mehr oder weniger spektakuläre Projekte, die ein flüchtiges Aufmerken erreichen, wie die Restaurierung der Stiftskirche in St. Florian, die Restaurierung der Fresken in Pulgarn oder Parz, um bei einigen oberösterreichischen und vom Verein Denkmalpflege OÖ. mitgetragenen Beispielen zu bleiben. Die Zahl solcher kunst- und kulturhistorisch bedeutenden Objekte ist aber nahezu verschwindend gering, gemessen an einer Vielzahl oftmals nur regional bedeutsamer Objekte. Wenn solche Denkmale betroffen sind, wird der Denkmalpfleger nicht selten mit der Auffassung konfrontiert, daß es sich dabei ja nicht um „Gott weiß was für her-

ausragende Kunstwerke“ handle und man daher die Prinzipien der Denkmalpflege auch „nicht so genau nehmen“ müsse. Aber dieser Schluß ist auch trotz Berücksichtigung des Prinzips der Verhältnismäßigkeit unzulässig. Dennoch greift in der Praxis diese Argumentation öfter, als für die Anliegen der Denkmalpflege gut ist, besonders dann, wenn scheinbar Denkmal- und Besitzerinteressen konkurrieren und die Ermessensabwägung im politischen Raum erfolgt.

In diesem Zusammenhang möchte ich ein wenig wahrgenommenes aber sehr komplexes und denkmalpflegerisch virulentes Problemfeld beleuchten: die sogenannten Kirchenerweiterungen. In den letzten vierzig Jahren wurden allein in Ober-

österreich über zehn Prozent der Pfarrkirchen durch gravierende Eingriffe erweitert. Das Thema Kirchenerweiterung ist auch für die Zukunft keinesfalls passé, sondern die Denkmalpflege wird sich in den kommenden Jahren zunehmend damit beschäftigen müssen. Die Problematik läßt sich am besten anhand eines aktuellen Beispiels aufzeigen. Seit Jahren bemüht sich die Pfarrgemeinde Seewalchen um eine Erweiterung ihrer Pfarrkirche. Der im Kern gotische Bau, mit barocken und nachbarocken Zubauten und Adaptierungen des 19. Jahrhunderts innen und außen befindet sich in einem Zustand, der von der dort Gottesdienst feiernden kirchlichen Gemeinde zurecht als Zumutung erlebt wird. Eine Erweiterung

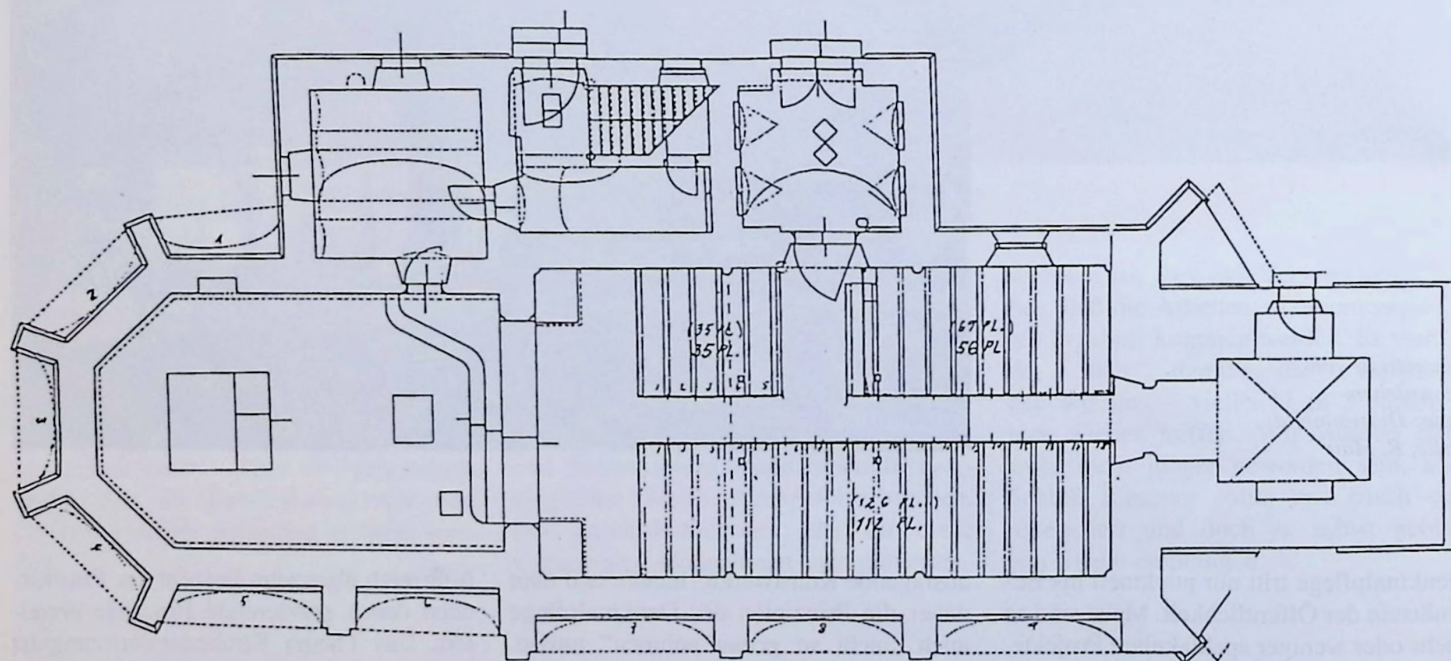
nach innen erfuhr die Pfarrkirche im vergangenen Jahrhundert. Die Empore wurde weit ins Kirchenschiff hinein verlängert, bis zum zweiten Joch des dreijochigen Langhauses. Eine Oberempore als Sängerempore kam ebenfalls hinzu. Der Sichtkontakt zum zelebrierenden Priester und zum Altar blieb zwar bis zur Einführung der „Erneuten Liturgie“ durch das Zweite Vatikanische Konzil 1963 erhalten, ging aber mit dem Aufstellen des Volksaltars, der ja näher am Volk sein sollte, gerade von den Emporen her verloren. Seither können viele Gläubige Teile der liturgischen Handlung nicht mehr mitverfolgen. Zudem ist es in dieser Situation für die Gemeinde sehr schwierig, sich als feiernde Festgemeinde zu erfahren, als das Volk Gottes, das ja Subjekt der Liturgie ist. Es steht daher völlig außer Frage, daß sich hier etwas ändern muß. Die Probleme beginnen dann aber, wenn es darum geht, wie welche Veränderungen erzielt werden können. Die Verantwortlichen in der Pfarre Seewal-

Architekt Schuh eine beidseitige Erweiterung zu prüfen. Diese betraf vor allem den Chorraum und die Apsis. Nachdem diese Lösung letztlich nicht weiter verfolgt worden war, kam es 1993 zu einem geladenen Wettbewerb, an dem fünf Architekten teilnahmen. Das Ergebnis dieses Wettbewerbs ist überaus aussagekräftig: Von den fünf geladenen Architekten reichte nur Erio Hofmann eine Erweiterung der bestehenden Pfarrkirche ein. Die Architekten Klaus Leitner und Heinz Tesar ließen die bestehende Kirche unangetastet und stellten einen Neubau daneben. Der Züricher Architekt Willi Egli entwickelte weder das eine noch das andere, sondern schlug eine Umstrukturierung der Innenorganisation der Pfarrkirche mit geringfügigen baulichen Veränderungen vor. Architekt Mulizer erklärte schriftlich, daß er eine Kirchenerweiterung dieser Pfarrkirche nicht verantworten könne und deshalb am Wettbewerb nicht teilnehme. Mit anderen Worten: Nur ein einziger Architekt war der Auffassung, daß

Anzahl der Sitz- und Stehplätze nachweisen konnte, wurde leider nicht wirklich ernsthaft diskutiert.

Worin liegt nun die Schwierigkeit? Die staatliche Denkmalpflege kann nur entscheiden, ob der Denkmalwert eine Veränderung grundsätzlich zuläßt, aber die Behörde kann nicht darüber befinden, ob die Gründe, die das nötig machen, nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit ausreichend sind. Mit anderen Worten: Ob ein Veränderungsantrag sinnvoll begründet ist oder nicht, entzieht sich in letzter Konsequenz für die Bereiche der Liturgie der staatlichen Beurteilung. Staatskirchenrecht und Konkordat schließen dies aus.

Die Kirche ihrerseits hat kirchenrechtlich die Pflicht zu prüfen, ob ein solcher Aufwand pastoral, liturgisch, wirtschaftlich und denkmalpflegerisch gerechtfertigt ist und ob nicht andere Lösungen ebenso zielführend wären. Die Diözesansynode Linz 1972 „Kirche um der Menschen willen“ hat hier sogar sehr detaillierte Vor-



Grundriß der Pfarrkirche Seewalchen.

chen kamen zur Auffassung, daß einzig eine Erweiterung den veränderten Bedürfnissen gerecht werden könne. Die Oberempore sollte abgetragen und die Empore auf ein Joch zurückgenommen werden. Der damit verbundene Verlust an Sitzplätzen könnten dann eben nur durch einen Zubau ausgeglichen werden. Unhinterfragt beauftragte man in der Folge

die bestehende Substanz einen Eingriff erlaubt. Nicht weil der von Hofmann vorgelegte Entwurf überzeugend war, sondern weil man daran festhielt die Kirche um jeden Preis zu erweitern, wurde er daher mit der Planung beauftragt.

Die Ansätze Eglis, der mit seiner Umstrukturierung und Umorganisation der Funktionsbereiche auch die geforderte

stellungen, wie eine solche Prüfung im Genehmigungsverfahren vor sich zu gehen hätte. Jedenfalls ist der aktuelle Platzbedarf nicht das einzige Kriterium. Soziologische Gutachten, die u. a. auch die Bevölkerungsentwicklung und die Pfarrgemeindeentwicklung berücksichtigen müßten, würden sicherstellen, daß der heute angemeldete Platzbedarf nicht nur

kurz und mittelfristig besteht. Die Diözesansynode hat hier eine großartige Leistung nahezu visionären Zuschnitts geliefert. Solche Untersuchungen, die bedauerlicherweise schon seit langen Jahren nicht mehr stattfinden, sind leider auch im Fall Seewalchen ausgeblieben. Ebenso unterblieben Pastoralgutachten

und Wirtschaftlichkeitsprüfung. Es ist bedauerlich, daß im gesetzlich geschützten Raum der Kirche die Verantwortung für Denkmalpflege zu wenig gesehen und wahrgenommen wird. Die Pfarrkirche ist im eingangs angesprochenen Sinn sicherlich kein kunsthistorisch hoch bedeutendes Denkmal, aber für die regionale

Kunstgeschichte bedeutsam genug, um sich um ihren Erhalt nachdrücklich zu bemühen.

Conrad Lienhardt

Dipl. theol., Dr. phil., Kunstreferent und Diözesankonservator der Diözese Linz, Vorstandsmitglied des Vereins Denkmalpflege OÖ.

## Vereinsnotizen

### Personalia:

P. Dr. Maurus Behrens wurde am 5. Dezember 1993 in der Stiftskirche Kremsmünster zum Priester geweiht. Dr. Alfons Wunschheim feierte im Juli 1994 den 90sten Geburtstag. Der Verein gratuliert herzlich.

### Projekte 1993:

Die Arbeit des Vereines konzentrierte sich 1993 auf die Erstellung der neuen Vereinsstatuten und auf die Präsentation der Studie über die Wertigkeit der Denkmalpflege in der Gesellschaft. Sehr erfolgreich verlief die erste Festveranstaltung des Vereines am 7. Juni 1993 im Steinernen Saal des Linzer Landhauses.

Über Einladung des Vereines fand am 5. Juli 1993 auf Schloß Tillysburg eine erste informative Besprechung der Arbeits-

gruppe, die sich mit der Erreichung steuerlicher Erleichterungen für private Denkmaleigentümer befaßt, statt. Dieser Arbeitsgruppe gehören neben den Vorstandsmitgliedern die Abgeordneten Jakob Auer, Johann Hofer und Walter Murrer an.

Am 4. März 1993 fand eine außerordentliche Vollversammlung statt, in deren Verlauf der Vereinsvorstand gewählt und die Statutenänderung beschlossen wurde.

Dr. Bernd Euler vom Denkmalamt erklärte im Rahmen der am 22. November 1993 im Landschloß Parz stattgefundenen Vollversammlung das in restauro befindliche Freskenprogramm an der Südfassade dieses Schlosses.

### Projekte 1994:

Anfang 1994 erfolgte die Drucklegung

der Studie mit dem Titel „Denkmalpflege im Trend“.

An der diesjährigen Festveranstaltung im Schloß Kammer haben rund 200 Personen teilgenommen. Das Gastreferat hielt Generalkonservator Prof. Dr. Michael Petzet vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zum Thema „Denkmalpflege im Trend“. Die gleichnamige Broschüre des Vereines wurde bei dieser Gelegenheit als vorbildhaft hingestellt.

### Mitgliederwerbung:

Dank der von Hofrat DI. Gerhard Sedlak forcierten Mitgliederwerbung konnten seit dem Vorjahr erfreulicherweise 71 neue Mitglieder gewonnen werden. Der Verein zählt derzeit 611 Mitglieder.

## Fördernde Mitglieder 1993

Altenberg, Pfarramt	S 200.-	Ebensee, Verein Widerstandsmuseum	S 200.-	Garsten, Marktgemeinde	S 200.-
Altmünster, Firma Steinkogler	S 500.-	Eiselsberg Otto, Steinhaus	S 300.-	Gerstner Gordon, Ing., Aschach/D.	S 200.-
Andree Hilda, DDr., Linz	S 200.-	Eltz Heinrich, St. Florian	S 300.-	Gerstner Gordon, Ing., Aschach/D.	S 200.-
Arco-Zinneberg, Graf, St. Martin/I.	S 200.-	Engelhartzell, Marktgemeinde	S 400.-	Gruber Peter, Mag., Linz	S 250.-
Aschach/Donau, Marktgemeinde	S 400.-	Fehrer Rosemarie, Dr., Linz	S 1.200.-	Haas Eduard, Traun	S 200.-
Aspach, Gemeinde	S 300.-	Felbermayr Karl	S 300.-	Hallstatt Musealverein	S 250.-
Auersperg Vinzenz, Dr., St. Florian	S 300.-	Felhofer Martin, Mag., Abt, Schlägl	S 200.-	Hammerschick Johanna, Linz	S 200.-
Aurolzmünster, Marktgemeinde	S 500.-	Feurstein Franz, Dr., Traun	S 1.000.-	Hartl Hermann, Dr., Linz	S 200.-
Bad Hall, Landeskulturanstalt	S 200.-	Fichtenau Heinrich, Dr., Wien	S 200.-	Heinz Peter, Linz	S 200.-
Bad Leonfelden, Marktgemeinde	S 300.-	Forstner Gertrud	S 300.-	Helbich-Poschacher Leonhard, Dr., Mauthausen	S 200.-
Baum Peter und Dora, Grieskirchen	S 200.-	Fosen Gottfried, Dr., und Mathilde, Linz	S 200.-	Hollerweger Josef, Neukirchen	S 200.-
Becker Karl, Komm.-Rat, Linz	S 200.-	Frank Elfriede, Linz	S 200.-	Holter Kurt, Dr., Prof., Wels	S 200.-
Beuerle Otto, DI., Linz	S 300.-	Frank Fritz, Dr., Linz	S 200.-	Humer Gert, Dr., Linz	S 200.-
Cuturi Daniela, Linz	S 500.-	Frank Fritz, Dr., Linz	S 200.-	Humer Josef, Neumarkt/H.	S 200.-
Dimt Gunter, W.Hofrat, Dir., Dr., Linz	S 200.-	Freistadt, Stadtgemeinde	S 200.-	Imwald Roland, Linz	S 200.-
				Inran Wilhelm, Aspach	S 200.-

Käfer Gertraud, Dr.,	S 200.-	Müller Berthold, Grein	S 200.-	Spiegelfeld, Familie, Grieskirchen	S 500.-
Kronsteiner Alexander, Dr., Steyr	S 300.-			St. Florian, Marktgemeinde	S 200.-
Kunsky Paul, Mag.	S 500.-	Norman Alexander, Dr., St. Georgen	S 200.-	St. Marien, Gemeinde	S 200.-
Lambach, Gemeinde	S 400.-			Steyregg, Forstverwaltung	S 300.-
Lambach, Stift	S 500.-	Obernberg am Inn, Marktgemeinde	S 400.-	Treml Franz, Mag., Arch., Linz	S 200.-
Lefenda Raimund, Arch. DI., Linz	S 300.-			Treul Karl, Komm.-Rat, Gunskirchen	S 500.-
Leonding, Stadtamt	S 300.-	Palese Elisabeth, Mag., Linz	S 300.-	Unbekannt	S 200.-
Leuffer, Familie, Ulrichsberg	S 500.-	Palese Kurt, Mr., Linz	S 500.-	Vöcklamarkt, Marktgemeinde	S 200.-
Lindinger-Pesendorfer, Alexander, Sattledt	S 200.-	Pichler Margarete, Dr., Linz	S 500.-	Wacha Karl, Linz	S 200.-
Linz, Bank für OÖ. und Salzburg	S 1.000.-	Planck Marion DI., Kematen/Krems	S 200.-	Weidenholzer Ilse, Dkfm., Linz	S 300.-
Linz, Bischöfliches Priesterseminar	S 500.-	Prochazka Christine, Dr., Gmunden	S 200.-	Weitersfelden, Marktgemeinde	S 200.-
Linz, Brau- und Aktiengesellschaft	S 400.-	Prokisch Gertrud, Linz	S 300.-	Wels, Goldhaubengruppe	S 200.-
Linz, Firma Julius Siglechner	S 300.-	Prokisch Herbert, Dkfm., Linz	S 300.-	Wels, Konditorei Urban	S 200.-
Linz, Firma Mayrhofer G., Mag.	S 250.-	Prokisch Wolfgang, Dr., Linz	S 200.-	Wels, Vereinigte Fettwaren- industrie	S 200.-
Linz, Firma Rosenbauer	S 500.-	Rebhan Karl, Arch. Prof., Dr., Linz	S 200.-	Wernstein am Inn, Gemeinde	S 300.-
Linz, Heimatverein Urfahr- Umgebung	S 200.-	Reich-Rohrweig Annemarie, Dr. Leonding	S 200.-	Weyland Otto, Schärding	S 200.-
Linz, Kulturverein Ebelsberg	S 200.-	Reichraming, Gemeinde	S 200.-	Wien, Verein der OÖ. in Wien	S 300.-
Linz, Landesbildstelle OÖ.	S 200.-	Rombold Günter, Dr., Linz	S 200.-	Wild Franz, Mag., Pfarrer, Traun	S 200.-
Linz, Naturschutzbüro Stoiber	S 400.-	Sachsperger Karl, Ottensheim	S 300.-	Windischgarsten, Marktgemeinde	S 300.-
Linz, Ö. Nationalbank, Zweigstelle	S 500.-	Scharizer Ernst, Dr., Heidelberg	S 300.-	Wöckinger Josef, Dr., Linz	S 200.-
Linz, Optiker Gumpelmayer	S 300.-	Schlierbach, Klosterverwaltung	S 300.-	Wopelka Hans, Dr., W. Hofrat, Salzburg	S 500.-
Linz, Schachermayr-Großhandel	S 200.-	Schlögl Stefan, Ing., Haslach/Mühl	S 500.-	Wunschheim Alfons, Dr., Leonding	S 200.-
Lipp Wilfried, Landeskons., W. Hofr., Univ.-Dozent, Dr., Linz	S 200.-	Schulz-Wulkow, Vichtenstein	S 200.-	Wunschheim Eva, Leonding	S 200.-
Lueglinger Karl, DI., Linz	S 250.-	Schwabenstadt, Stadtamt	S 200.-	Zibermayr Anna, Linz	S 300.-
Lunglmayer Wilhelmine, Linz	S 200.-	Schwembach Heinz, Wels	S 200.-	Zölß Gertrude, Linz	S 200.-
Mahler Wilhelm, DI.,	S 200.-	Schwind Herta, Linz	S 300.-	Summe:	<u>S 36.900.-</u>
Marckhgott Eberhard, Dr., Enns	S 200.-	Seefeldner Otmar, Dr., Linz	S 200.-		
Mattighofen, Sparkasse	S 500.-	Sierning, Pfarramt	S 300.-		
Mohr Manfred, W. Hofr., Mag., Eferding	S 200.-	Sokrup Otto, Niederneukirchen	S 200.-		
		Söllinger Hermine, St. Georgen/ Attergau	S 200.-		

## Geschäftsgebarung 1. Jänner bis 31. Dezember 1993

Eingänge:		Ausgänge:	
Mitgliedsbeiträge:	S 32.070.—	Laufender	
Spenden:	S 54.718.—	Verwaltungsaufwand	S 15.856,57
Subvention Land:	S 150.000.—	Drucksorten:	S 6.718,40
Bankzinsen:	S 42,03	Pressekonferenz:	S 627.—
Gebarungsabgang:	S 43.135,94	Festveranstaltung:	S 38.364.—
<b>Summe:</b>	<b><u>S 279.965,97</u></b>	Denkmalpflegestudie:	S 218.400.—
		<b>Summe:</b>	<b><u>S 279.965,97</u></b>